

Bronzene Bügelfibeln des 5. Jahrhunderts aus Südosteuropa

Von Volker Bierbrauer, Bonn

Mit 4 Abbildungen

Unter dem ostgermanischen Trachtzubehör des 5. Jh. in Südosteuropa wurden bronzene Bügelfibeln bisher nur randlich und summarisch behandelt; man begnügte sich mit dem prinzipiell richtigen Hinweis, sie als einfache, eben als billige Imitationen bestimmter Silberblechfibeltypen zu verstehen, was auch in ihrer Datierung in die erste Hälfte und um die Mitte des 5. Jh. zum Ausdruck kommt (zuletzt Kiss 1981, S. 196 ff.; Kaltofen 1984, S. 50). Nur J. Tejral (1974, S. 15 f., Abb. 5,1) geht anlässlich der Besprechung der Bronzefibel aus einem zerstörten Grab des mährischen Gräberfeldes von Vyškov etwas näher auf Bronzefibeln „mit dreieckiger Kopfplatte“ ein.

Aus Raumgründen muß ich mich auf zwei miteinander verwandte Typen beschränken, die ich nach den Fundorten Bratei (Rumänien) (Fundliste 1; Abb. 1,1—8, 12) und Vyškov (ČSSR) (Fundliste 2; Abb. 2,1—5,9) benenne. Gegenstand dieser Studie wird also zunächst die noch ausstehende typochronologische Analyse dieser gegossenen (und aus Blech ausgeschnittenen?) Bronzefibeln sein, wobei auch die regionale Ausbildung der beiden Typen zu klären ist; darüber hinaus wird die Frage untersucht, wie diese Fibeln trachtgeschichtlich und deren Trägerinnen im Gesellschaftsgefüge, also soziologisch einzuordnen sind. Vor allem dem soziologischen Fragenkomplex kommt besondere Bedeutung zu, da er vermutlich mit dem bislang noch nicht befriedigend gelösten Problem der ostgermanischen Bestattungssitte im 5. Jh. verknüpft ist, d. h. konkret mit der Frage nach den Bestattungspätzen des *populus*.

Durch die Beschränkung auf die beiden Fibeltypen Bratei und Vyškov bleibt natürlich die zahlenmäßig größte Gruppe von Bronzefibeln mit halbrunder Kopfplatte mit und ohne Tremolierstichdekor (z. B. zuletzt: Holl 1983; Kiss 1974; 1980, S. 114 f., in Fundliste 1 eingearbeitet; Tejral 1985; 1986, S. 216) ebenso außer Betracht wie auch die kleinen, großenteils bronzegegossenen, kerbschnittverzierten Fibeln des Typs Prša-Levice (Werner 1959, S. 427 ff.; Holl 1983, S. 46 ff.; zuletzt Bärzu 1986, S. 99 ff.); sie werden nur summarisch angesprochen bei dem Versuch, die Bronzefibeln der Typen Bratei und Vyškov im Rahmen der ostgermanischen Bestattungssitte des 5. Jh. zu bewerten.

Bronzefibeln des Typs Bratei

Sie sind gekennzeichnet durch eine dreieckige Kopfplatte und eine meist länglich gestreckte rhombische Fußplatte, deren größte Breite etwa in der Mitte liegt (Fundliste 1; Abb. 1,1—8, 12). An der Kopfplatte befinden sich drei mitgegossene, rundelartige Auslappungen mit und ohne Kreisaugen, ebenso an der Fußplatte. Für Fragen der Chronologie und Herkunft sind auch jene Exemplare von Belang, die formenkundlich partielle Übereinstimmungen mit dem Typ Vyškov aufweisen: aus Velemszentvid mit zwei „Run-

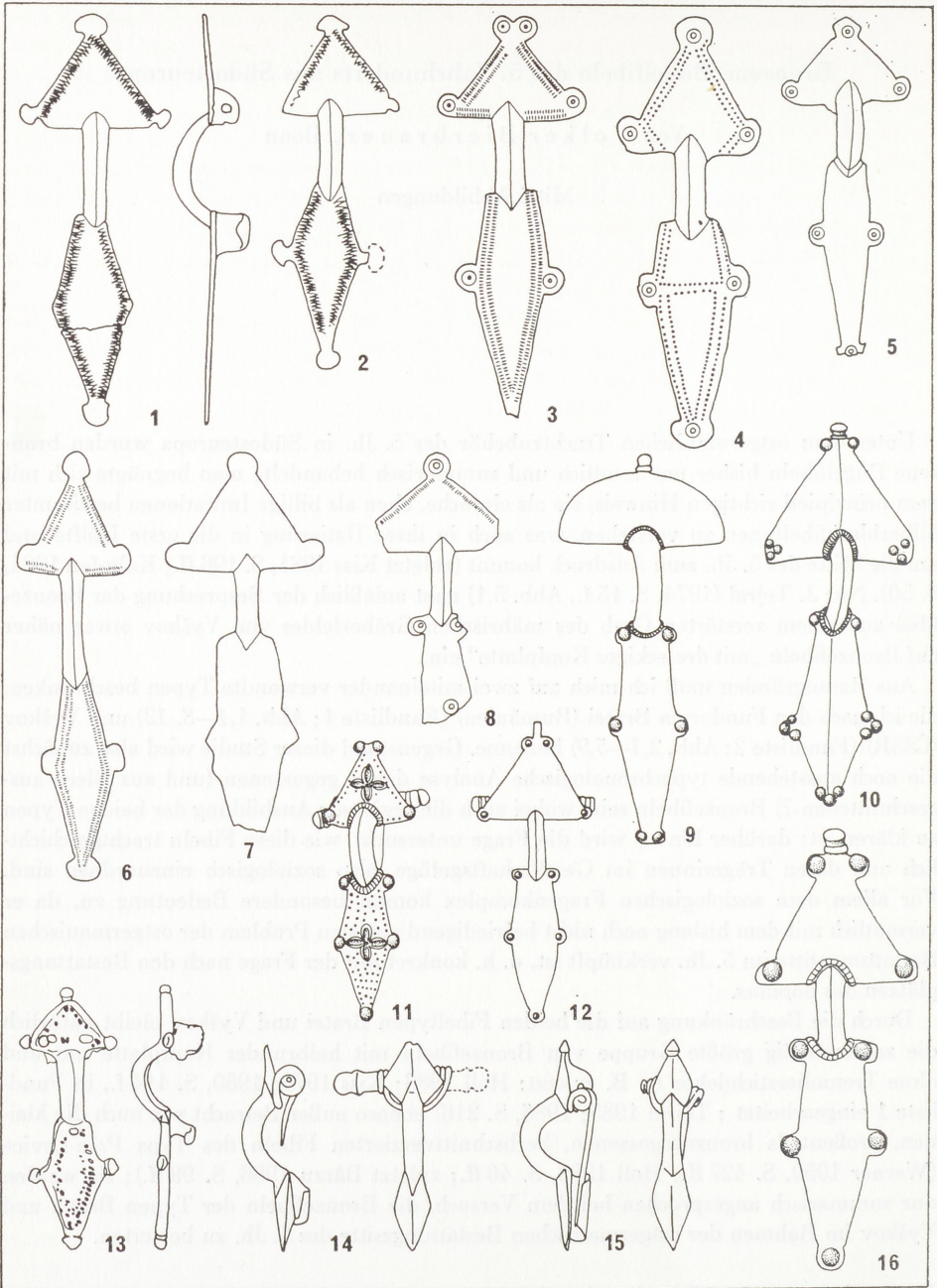


Abb. 1. 1–2 = Bratei, 3 = Velemszentvid, 4 = Carnuntum, 5 = Smolin, 6 = Brigetio, 7 = Kom. Tolna, 8 = Micalăca, 9–10 = Untersiebenbrunn, 11 = Tápé-Lebő, 12 = ‚Kertsch‘, 13 = Vranja, 14–15 = Miorcani, 16 = ‚Südrussland‘ (?). 1–8, 11–16: etwa 2:3, 9–10: ohne Maßstab

deln⁴ am Kopfplattenabschluß (Abb. 1,3; Fundliste 1 Nr. 3) und aus Kertsch mit zwei Ziernieten an gleicher Stelle (Abb. 1,12; Nr. 15) sowie aus Micalaca mit zusätzlichen ‚Rundeln‘ am Fußplattenansatz (Abb. 1,8; Nr. 9), was auch auf weitere fünf Exemplare aus dem Süden der Sowjetunion zutrifft (Nr. 13–17).

Die Fibeln des Typs Bratei sind überwiegend entlang des Kopf- und Fußplattenrandes mit einer groben, zickzackähnlichen Linie (Abb. 1,1–2) bzw. mit einfachen oder doppelten, meist sehr feinen Punzen verziert (Abb. 1,3–4,6; hier beides als Tremolierstichdekor zusammengefaßt); gesichert sind auch unverzierte Exemplare (Nr. 5–6, 10, 13, 15–17). Liegen Angaben vor, so sind die Fibeln gegossen (Nr. 1–2, 4–6, 9–10, 12). Die Größenverhältnisse sind einheitlich (Länge zwischen 7,2 und 9,8 cm).

Nur in vier Fällen ist gesichert, daß die Fibeln aus Gräbern stammen (Nr. 1–2, 9–10, 14); die Fibel von Pernik ist als einzige als Siedlungsfund verbürgt (Nr. 12). In Smolin (Mähren; Abb. 1,5; Nr. 10) stammt die Fibel aus einem zerstörten Grab einer prälangobardischen Nekropole des 5. Jh. ohne weitere Beifunde (Tejral 1973, S. 25; 1982, S. 213 f.). In Bratei, Grab 3/1968 (Siebenbürgen), wurde ein ungleich großes Fibelpaar (Abb. 1,1–2; Nr. 1–2) ohne weitere Beifunde geborgen; nur für eine der beiden Fibeln ist die Grablage neben dem rechten Oberarm angegeben. Dieses Frauengrab gehört zu einer wohl kleinen Gruppe von bislang nur drei Gräbern, von denen Grab 2/1968 ein Fibelpaar vom Typ Prša-Levice und einen bronzenen massiven Polyederohrring enthielt; Fibeln dieses Typs sind in die Zeit um die Mitte bzw. in das dritte Viertel des 5. Jh. zu datieren (Werner 1959, S. 427 ff.; Holl 1983, S. 46 ff.). Beim Grabfund von Micalăca (Arad; Rumänien) gehört zur Fibel (Abb. 1,8; Nr. 9) gesichert nur noch ein goldenes, einlageverziertes Polyederohrringpaar. Die schlechte Fundüberlieferung erlaubt also keine gesicherte trachtgeschichtliche Bewertung: Immerhin weisen aber der einzige systematisch geborgene Grabfund (Bratei Grab 3/1968; Nr. 1,1–2) und vielleicht Mártély (Nr. 1,8) auf eine der ostgermanischen Fibeltracht des 5. Jh. entsprechende Trageweise des Fibelpaares an beiden Schultern hin; die unterschiedliche Größe der beiden Fibeln sollte daher nicht überbewertet werden, zumal auch sonst in gesichert ostgermanischen Frauengräbern gelegentlich ungleiche Exemplare ein Paar bilden (z. B. Untersiebenbrunn; Abb. 1,9–10). Aus denselben quellenkundlichen Gründen ist auch eine Datierung der Fibeln des Typs Bratei über den Kontext der Grabinventare bzw. in eingeschränkter Form über die Gesamtbeurteilung der Nekropole (bescheidene Ausnahme Bratei) nicht möglich. Ihre chronologische Einordnung muß daher typochronologisch im Beziehungsgeflecht der sowohl statistisch relevanten als auch qualitativ vergleichsweise gut überlieferten Gruppe von Silberblechfibeln und der dazugehörigen Grabinventare erfolgen.

Der zeitlich älteste Beleg, Bronzefibeln vom Typ Bratei mit datierbaren Silberblechfibeln zu koppeln, findet sich — wie bekannt — in dem Exemplar mit dreieckiger Kopfplatte im ostgermanischen Grabfund von Untersiebenbrunn (Marchfeld, Österreich; Abb. 1,10; Kubitschek 1911, S. 37 ff., Taf. 2,1). Das Inventar dieses überdurchschnittlich reich ausgestatteten Frauengrabes gehört wegen seiner engen Verknüpfung mit dem Horizont ‚Villafontana‘ (um 400/frühes 5. Jh.) in den älteren Abschnitt des zeitlich folgenden Horizontes ‚Untersiebenbrunn/Laa a. d. Thaya‘; bei natürlich fließenden Übergängen zwischen diesen ostgermanischen, auch als Zeitstufen zu verstehenden Fundhorizonten bedeutet dies eine Datierung etwa in die Zeit zwischen 410/20–430 (Bierbrauer 1980, S. 131 f., Abb. 14; zur weiteren Unterteilung des Horizontes ‚Untersiebenbrunn/Laa‘ in einen älteren und jüngeren Abschnitt und zur Präzisierung der Datierung: Bierbrauer 1988; vgl. ferner Tejral 1985; 1986)⁴. Trotz der hohen Anzahl von Silberblechfibeln des

⁴ Eine in den Stufeninhalten weiter ausdifferenzierte Abfolge mit nur wenig jüngeren Zeitansätzen zuletzt bei Tejral 1986: In Südrubland folgt auf die ‚klassische‘ Phase der Černjachov-Gräberfelder (C 3) zunächst eine sogenannte nachčernjachover Zwischenschicht (D 1; etwa 380

5. Jh. im Donaubegebiet (z. B. Bierbrauer 1980, S. 140, Abb. 16—17; Kiss 1980, S. 115 ff.; 1983, S. 124) sind hier bislang keine weiteren silbernen Exemplare mit dreieckiger Kopfplatte (mit und ohne Ziernieten) und mit rundelartigen Ziernieten auf der Fußplatte mehr bekannt geworden. Läßt sich nachweisen, daß die Bronzefibeln des Typs Bratei (und des Typs Vyškov) — wie stets angenommen — Derivate bzw. Nachgüsse der Silberblechfibeln sind (s. u.), so ist dieses zahlenmäßige Mißverhältnis zwischen Silber- und Bronzefibeln im Donaauraum auffallend und bedarf einer Erklärung. An diesem Befund ändern auch die beiden Frauengräber von Tápé-Lebö, Grab 2 (Kom. Csongrád, Ungarn; L. 5,9 cm; Abb. 1,11; Párduc 1959, S. 328, Abb. 18,1), und Vranja bei Hrtkovci (Syrmien, Jugoslawien; L. 5,5 cm; Abb. 1,13; Dautova-Ruševljan 1981, S. 184 ff., Taf. 8,1—2, 9,2) mit auffallend kleinen gegossenen Silberfibeln nur wenig. Das Exemplar von Tápé-Lebö mit Perldrähten an den Bügelenden (Lage auf rechter Schulter) ist durch die plastischen Ziernieten an Kopf- und Fußplatte, vor allem in Zweierstellung am Kopfplattenabschluß, eng mit dem Exemplar aus Untersiebenbrunn verbunden. Gleiche Zeitstellung mit diesem, Anfang bzw. spätestens erstes Viertel des 5. Jh., ist durch den Dekor mit Mandelpunzen in Vierpaßstellung bzw. sternförmiger Anordnung gesichert (Madyda-Legutko 1978, S. 33 ff.; Werner 1981, S. 246 ff.); auf eine frühe Datierung im 5. Jh. weist auch die kleine silberne Armbrustfibel eines späten jünger-kaiserzeitlichen Typs hin (auf linker Schulter; Párduc 1959, Abb. 18,3; zur Datierung zuletzt Tejral 1986, S. 185 f., 189; Ionița 1986, S. 296, Abb. 3; 27, S. 310, Abb. 28; eine dritte große eiserne Armbrustfibel in Brustmitte: a. a. O. Abb. 18,2). Nicht sehr viel jünger ist das ostgermanische Frauengrab von Vranja mit Nomadenspiegel, kleiner Schnalle mit rhombischem Beschlag und einem glättverzierten Topf; auch hier gehörte — wie in Tápé-Lebö — außer dem Fibelpaar unterhalb der Schultern noch eine dritte Fibel aus Eisen mit unterer Sehne zur Tracht-ausstattung (Dautova-Ruševljan 1981, S. 184 ff., Abb. S. 194, Taf. 7—11).

Die Silberfibeln von Untersiebenbrunn (Abb. 1,9—10) und von Tápé-Lebö (Abb. 1,11) dokumentieren mit ihren dreieckigen Kopfplatten, mit Ziernieten auf Kopf- und Fußplatte — vor allem in Dreierstellung —, mit rundelartigen Auslappungen an der Fußplatte und mit dem insektenartigen Kopfabschluß (Knopf zwischen zwei Ziernieten) Verbindungen in den Süden der Sowjetunion; diesen deutlichen regionalen Bezug, der auch für zwei im Donaauraum gefundene Silberfibeln bezüglich des Typs Vyškov gilt (Abb. 1,3,12), vermitteln zudem noch andere Teile des Untersiebenbrunner Inventars (Goldflüter, Armreifpaar, Goldkette; Prunkfibelpaar)², dem auch der Dekor der Fibel von Tápé-Lebö nicht widerspricht (Madyda-Legutko 1978, S. 15, Abb. 2). Der hier aus Raumgründen auf die Fibeln beschränkte Vergleichshorizont in der südlichen Sowjetunion mit den zuvor genannten Merkmalen ist in den großen kontinuierlich belegten Gräberfeldern der Černjachov- (und auch Sîntana-de-Mureș) Kultur (u. a. Bierbrauer 1980, S. 131 ff.; zuletzt Tejral 1986, S. 179 ff.), in denen die Oberschicht (noch) gemeinsam mit dem *populus* bestattet wurde, noch nicht vertreten; ob man die beiden sehr kleinen und gegossenen silbernen Exemplare aus dem Sîntana-de-Mureș-Gräberfeld des späten 4. Jh. von Miorcani (L. 4,4 bzw. 4,5 cm; Gr. 1 mit Fazettschliffbecher und ferner ein Streu-

bis 410; S. 196 ff.) und sodann der Horizont ‚Untersiebenbrunn‘ (D 2; etwa 1. Drittel, vielleicht auch die gesamte erste Hälfte des 5. Jh.; S. 213 ff.); Fundmaterial, das von mir unter dem Horizont ‚Villafontana‘ zusammengefaßt wurde, ist somit in den beiden Zeitstufen Tejrals vertreten. In der inhaltlichen Definition der Černjachov-Kultur und in ihrer Enddatierung besteht Übereinstimmung: S. 192 ff. — Vgl. ebenso Tejral 1985, S. 308 ff.

² Zum Goldflüter: vgl. Bierbrauer 1980, S. 138 ff.; Tejral 1973, S. 8 f.; M. Rostovzeff, *Fondations E. Piot — Monuments e mémoires* 26 (1923), S. 114 ff.; Armreifpaar: Kertsch, *Katakomba vom 24. 6. 1904* (Gold; Zaseckaja 1979, S. 7, Abb. 2,44); Goldkette: Bierbrauer 1980, S. 136, Anm. 31, Kiss 1983, S. 46, 125, Abb. 16; Prunkfibeln: Bierbrauer 1980, S. 138 ff.; Ambroz 1966, S. 82 ff.; Mészáros 1970, S. 84 ff., Abb. 22.

fund: Abb. 1,14—15; Ionița 1974, S. 86, Abb. 1,6—7; 1975, S. 82 f., Abb. 4,6, 5,4) als früheste Belege bzw. als mögliche Ausgangsform für Fibeln mit dreieckiger Kopfplatte werten kann, scheint mir sehr fraglich zu sein, da ihre Kopfplatten rhombisch ausgebildet sind. Berücksichtigt man die beiden Fibeln von Miorcani nicht, so gehört die beträchtliche Zahl an Silberblechfibeln, die als Vorbilder für die Bronzefibeln des Typs Bratei in Anspruch genommen werden können, somit frühestens in den Horizont ‚Villafontana‘ — bzw. mit südrussischen Fundorten benannt — in den Horizont ‚Ranzevoje/Sinjavka‘ der Zeit um 400 bzw. des frühen 5. Jh. (Bierbrauer 1980, S. 134 ff., Abb. 14). Entsprechend der historischen Situation dieser Jahrzehnte finden sich die ostgermanischen Sepulturen nun überwiegend außerhalb des Verbreitungsraumes, den die Černjachov-Kultur zuvor im 3./4. Jh. einnahm (u. a. Tichanova 1957, Abb. 1; Machno 1960, S. 9 ff., Abb. 1—2; 1970; Ščukin 1975, S. 29, Abb. 2), eben an der Küste des Schwarzen Meeres und besonders auf der Krim (zuletzt: Tejral 1986, S. 195 f., Karte 2; Ajbabin 1984, S. 104 ff.; Ambroz 1966, S. 86 ff., Taf. 25,3; Mészáros 1970, S. 85 ff., Abb. 20, 22; Zaseckaja 1979, S. 5 ff.) bis hin in das kulturräumlich-ethnisch anders strukturierte Vorkaukasus-Gebiet (sarmatisch und sarmato-alanisch, offenbar mit ostgermanischem Zuzug; z. B. Krasnodar: Sov. Arch. 1984, 1, S. 259 ff.; Novorossijsk: Dimitriev 1979, S. 212 ff.; 1979 a, S. 53 ff.; 1982, S. 69 ff.). Leider sind diese Gräberfelder, von denen einige bereits im 4. Jh. belegt werden, meist nur in kleinen Ausschnitten beschrieben und veröffentlicht (z. B. Phanağoria, Kertsch, Charaks, Zamorskoe, Inkerman, Černaja Rečka, Skalistoe; ausführliche Literaturangaben: Ajbabin 1984, S. 119 ff.; vgl. auch Tejral 1986, S. 191, Anm. 70, 196), so daß hier großenteils auf publiziertes Material von apokryphen südrussischen Fundorten zurückgegriffen werden muß; wegen des Fehlens von Befunden bzw. von Beifunden ist dieses natürlich nicht aus sich heraus, sondern nur formenkundlich-relativchronologisch im Gesamtkontext der Entwicklung und Datierung der Silberblechfibeln beurteilbar. Immerhin ist das sich ergebende Beziehungsgeflecht zwischen den hier interessierenden Typen der Silberblech- und Bronzefibeln aufschlußreich genug, um die Chronologie und Genese der Bronzefibeln des Typs Bratei (und Vyškov, s. u.) im regionalen Kontext beurteilen zu können.

Die unmittelbaren Vorlagen für die Bronzefibeln des Typs Bratei bilden zweifelsohne jene Silberblechfibeln, wie sie J. Werner (1961, S. 27, Taf. 21, Nr. 94 a—b; hier Abb. 1,16, Taf. 21 Nr. 95) bzw. H. Kühn (1974, S. 528, 534, Taf. 222, Nr. 51, 64, 67 und 224 Nr. 51, 101; letztere Fibel ist entgegen Kühn im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin, Inv.-Nr. III d 6643, noch vorhanden) veröffentlicht haben; ein ganz gleichartiges Paar — formenkundlich übereinstimmend mit Abb. 1,12 — stammt aus Kertsch, Grab 66/B (Grabung J. Skorpik, freundl. Mitt. von J. Werner). Allen diesen Fibeln mit Perldraht an den Bügelenden sind außer der ausgeprägt dreieckigen Kopfplatte und der gestreckt rhombischen Fußplatte auch die Ziernieten an Kopf- und Fußplatte und der schon erwähnte insektenartige Kopfplattenabschluß gemeinsam; exakte Gegenstücke aus Bronze sind nun gleichfalls bekannt, z. B. aus ‚Kertsch‘ (Fundliste 1 Nr. 15; Abb. 1,12) und aus Chersonnesos (Nr. 14) sowie auch ohne insektenartigen Kopfplattenabschluß aus der ‚Gegend von Kiev‘ (Nr. 13,16—17). Die silbernen Exemplare aus Kertsch, Grab 66/B, und das bronzene Exemplar aus Chersonnesos, also von gesicherten südrussischen Fundorten, belegen eine entsprechende Herkunft zumindest für einen Teil der Silberblechfibeln mit apokryphen Fundorten aus der Sammlung Diergardt (berechtigte Zweifel — außer bei Werner — auch bei Kiss 1984, S. 251: z. T. donauländisch?). Der enge Zusammenhang der silbernen südrussischen Exemplare mit dem Typ Bratei ist unverkennbar und wird auch deutlich an der Fibel aus Velemszentvid mit zwei rundeartigen Auslappungen an der Kopfplatte (Abb. 1,3; ebenfalls mit dem Typ Vyškov); die Kreisäugen geben wohl die Ziernieten wieder. Das mehrheitliche Fehlen der ‚Rundeln‘ am Fuß-

plattenansatz der donauländischen Bronzefibeln besagt nicht viel, da zum einen auch hier eine Ausnahme vorliegt (Micalăca: Abb. 1,8) und dies bei südrussischen Silberblechfibeln — sofern sie natürlich zur Gruppe mit Ziernieten auf rundelartigen Erweiterungen an der Fußplatte gehören — gelegentlich ebenfalls der Fall ist (Dimitriev 1982, Abb. 1,12); möglich ist ferner, daß der leicht ausgezipfelte Fußabschluß der Fibel aus Smolin mit Kreisaugendekor (Abb. 1,5) mit den Fußbildungen einiger Silberblechfibeln mit zwei Ziernieten zusammenhängt (z. B. Untersiebenbrunn: Abb. 1,9; vgl. ferner Abb. 2,6).

Wie schon angemerkt, ist die relative und absolute Chronologie der südrussischen Silberblechfibeln insgesamt aus den oben genannten Gründen der Publikationslage derzeit nicht befriedigend zu beurteilen; dennoch bieten sich für die Silberblechfibeln mit Merkmalen des Typs Bratei verwertbare Anhaltspunkte. Wie ebenfalls schon betont, können sie zum einen frühestens in den Horizont ‚Villafontana‘ bzw. ‚Ranževoe/Sinjavka‘ der Zeit um 400 bzw. des frühen 5. Jh. gehören, da sie in den großen kontinuierlich belegten Gräberfeldern des 4. Jh. noch nicht vertreten sind; zum anderen ist wichtig, daß die als Vorbilder für die Bronzefibeln des Typs Bratei genannten silbernen Exemplare alle nur Perldraht und (noch) keine Palmettenbesätze um die Bügelenden aufweisen. Silberblechfibeln — jeweils ohne Palmetten — mit halbrunder Kopfplatte vom Typ Sinjavka (Kameneckij/Kropotkin 1962, S. 325, Abb. 1—2) und gelegentlich auch schon solche mit gerade abgeschnittenen Seiten (mit aufgeschobenen Leisten) vom Typ Kertsch, Hospitalgasse 154/1904 (Zaseckaja 1968, S. 52 ff., Abb. S. 56, Nr. 35; Tejral 1973, S. 79, Abb. 1,8,10), sind dort auf Grund von Befunden sehr wahrscheinlich bereits in der Zeit um 400 bzw. im frühen 5. Jh. vertreten (zuletzt Tejral 1973, passim, bes. S. 16, 27; 1986, S. 213; Bierbrauer 1980, S. 135 ff., Abb. 13—14; vgl. zuletzt z. B. auch Skalistoe, Gruft 421: Ajbabin 1984, S. 108, Abb. 4,4,7—8,12,15); offen ist hingegen, wie lange sie in die erste Hälfte des 5. Jh. hinein noch benutzt bzw. hergestellt wurden. Selbst wenn man ein zeitliches Nebeneinander mit den Silberblechfibeln mit Palmetten für eine kurze Zeit noch unterstellt, was auf Grund von Fundvergesellschaftungen in einigen Kertscher Katakomben möglich ist (z. B. Hospitalgasse 154, 165 und 24. 6. 1904; Zaseckaja 1968, Abb. S. 56; 1979, S. 5 f., 15 f., Abb. 1—5), so sind mir keine Funde mit Fibeln ohne Palmetten bekannt, die man verlässlich noch bis in die Zeit um die Mitte des 5. Jh. datieren könnte. Im Gegenteil: die engen Verklammerungen der Grabinventare mit Silberblechfibeln mit Palmetten mit jenen ohne Palmetten und die Zusammensetzung der jeweiligen Grabinventare (bestimmte Gürtelschnallen und Riemenzungen; Nomadenspiegel; rundstabile Ohringe mit verdicktem Mittelteil; bestimmte Glasformen usw.; zuletzt: z. B. Zaseckaja 1979, Abb. 1—3; vgl. auch den älteren Fundhorizont im Gräberfeld von Novorossijsk: Dimitriev 1982, S. 69 ff., Abb. 11; 1979, S. 222 ff., Abb. 7, 9; Tejral 1986, S. 196 ff., 213 f.) lassen erkennen, daß im ostgermanisch geprägten Fundstoff dieses Raumes mit einer ähnlichen chronologischen Abfolge zu rechnen ist wie im Donaugebiet; angesichts der vielfältigen Übereinstimmungen im Fundstoff beider Gebiete während des größten Teiles des 5. Jh. ist dies auch nicht verwunderlich (offene Räume; Migrationsprozesse; z. B. Tejral 1973, passim; 1985, S. 388 f.; 1986, S. 196 ff., 213 f.; Ajbabin 1979, S. 22 ff. und zeitlich anschließend z. B. Ambroz 1968, S. 10 ff.). Somit spricht vieles dafür, die südrussischen silbernen Exemplare mit dreieckiger Kopfplatte ohne Palmettenbesätze, die die Vorlagen für die Bronzefibeln vom Typ Bratei bilden, auf das erste Viertel des 5. Jh. einzugrenzen.³ Zu dieser Zeit wurde besagte Fibelform — wie die Gräber von Untersiebenbrunn und Tápé-Lebö zeigen — als vermutlich originär süd-

³ Die zuletzt von A. K. Ambroz und A. V. Dimitriev (1982) vorgeschlagenen, auffallend späten Datierungen der Silberblechfibeln sind mir unverständlich (A. K. Ambroz in: *Drevnosti epochi velikogo pereselenija V—VIII vekov*, Moskva 1982, S. 107 ff.).

russischer Typ im Donaugebiet aufgenommen; es fällt jedoch auf, daß diese spezifische Ausprägung der Silberblechfibel offensichtlich nicht nur zeitlich begrenzt, sondern im Süden der Sowjetunion und im Donaugebiet eine Sonderform blieb, die die Entwicklung der Silberblechfibeln nicht nachhaltig beeinflußte. Um so verwunderlicher ist somit die vergleichsweise große Zahl der bronzenen Nachgüsse im Donaugebiet, deren Herstellungszeit — vielleicht bis in die Mitte des 5. Jh. (Nr. 1—2, 10) — wegen fehlender Beifunde jedoch noch unklar ist.

Fundliste 1: Bronzene Bügelfibeln vom Typ Bratei

- 1—2. Bratei, Bez. Sibiu (Rumänien). Grab 3/1968: Paar aus zwei unterschiedlich großen Fibeln, gegossen, mit Tremolierstichdekor; L. 8,7 bzw. 7,4 cm (Abb. 1,1—2); Grablage im Text nicht angegeben, in Zeichnung nur eine Fibel eingetragen (neben dem rechten Oberarm); keine Beifunde. Möglicherweise kleine Grabgruppe im äußersten Süden des großen Gräberfeldes von Bratei Nr. 2 (Typ Mediaş, 239 Gräber; 8./9. Jh.); bislang nur drei Gräber bekannt, darunter Grab 2/1968 mit einem Fibelpaar vom Typ Prša-Levice. Lit.: Bärzu 1986, S. 100 ff., Abb. 6; zur Gesamtsituation in Bratei vgl. Horedt 1978, S. 413 f.
3. Velemszentvid, Kom. Vas (Ungarn). Einzelfund: mit zwei punktkreisverzierten ‚Rundeln‘ am Kopfplattenende, feiner Tremolierstichdekor; Fußplattenende abgebrochen; L. 8,4 cm (Abb. 1,3). Lit.: Archaeol. Ertesitő 18, 1898, S. 143, Abb. 32; Beninger 1931, S. 22, Nr. 25 (Museum Szombathely); mir ist nicht klar, ob diese Fibel mit der im Budapester Nationalmuseum unter der Fundortangabe Velem-St. Vid identisch ist; die hier abgebildete Fibel (Abb. 1,3) nach Zeichnung des Verfassers 1966 im Nationalmuseum Budapest, Inv.-Nr. 19.1952.1 (Slg. Fleissig). — Weiteres unveröffentlichtes Exemplar aus neueren Grabungen: Barkóczy/Salamon 1984, S. 183.
4. Brigetio (Szöny, Kom. Komarom, früher O-Szöny) (Ungarn). Fundumstände unbekannt, höchstwahrscheinlich aus dem Areal des Castrum oder aus dem Bereich der südlich und östlich von ihm gelegenen Militärsiedlung. Gegossen, doppelter, feiner Tremolierstichdekor; L. 9,0 cm (Abb. 2,6). Lit.: Kiss 1981, S. 191 ff., Abb. 1,5; Zeichnung vom Verfasser 1966 nach Original im Nationalmuseum Budapest, Inv.-Nr. 63.7.3 (b).
5. Brigetio, wie Nr. 4; unverziert; L. 8,9 cm. Lit.: Kiss 1981, S. 194, Abb. 1,6; Zeichnung vom Verfasser 1966 nach Original, Inv.-Nr. 67.7.3 (c), wie Nr. 4.
6. Brigetio, wie Nr. 4; unverziert; L. 9,8 cm. Lit.: Kiss 1981, S. 194, Abb. 1,4; Zeichnung nach Original, Inv.-Nr. 67.7.1, wie Nr. 4—5.
7. Kom. Tolna, genauer Fundort nicht gesichert (Felsőnyék ?) (Ungarn). Keine weiteren Angaben; stark korrodiert, Fußplattenende abgebrochen; erh. L. 8 cm (Abb. 1,7). Lit.: Kühn 1974, S. 539, Nr. 147, Taf. 228 Nr. 51,147; Beninger 1931, S. 20, Nr. 17; Zeichnung vom Verfasser 1966 nach Original im Museum Szekszárd, Inv.-Nr. 479.
8. Mártély, Kom. Csongrád (Ungarn). Keine weiteren Angaben. Offenbar ein Paar, ein Exemplar fragmentiert; gegossen; Reste von Tremolierstichdekor; L. 9,5 cm (?). Lit.: Kühn 1974, S. 538, Nr. 141, Taf. 227, Nr. 51,141 (Foto !); Csallány 1961, Taf. 218,11 (keine Angabe im Text); Beninger 1931, S. 16, Nr. 7; Kiss 1981, S. 198 f., Anm. 14—17.
9. Micalăca, Stadt Arad (Rumänien). Beigaben aus zwei Frauengräbern mit u. a. zwei Paaren goldener einlageverzierter Polyederohrringe, Schnallenring, Spiegelfragment, Perlen, bronz. Armreiffragmenten und fragmentierter gegossener Bronzefibel; feiner Tremolierstichdekor; erh. L. 5,7 cm (Abb. 1,8). Lit.: Csallány 1961, S. 144, Taf. 215,5; Kühn 1974, S. 536, Nr. 117, Taf. 225, Nr. 51,117. Zeichnung vom Verfasser 1966 nach Original im Nationalmuseum Budapest. Inv.-Nr. 111/1903.
10. Smolin, Bez. Břeclav (Mähren; ČSSR). Streufund aus prälangobardischem Gräberfeld; gegossen; unverziert; L. 7,2 cm (Abb. 1,5). Lit.: Trňáčková 1975, S. 225, Taf. 64,2; Tejral 1982, S. 214 f., Abb. 93,2.

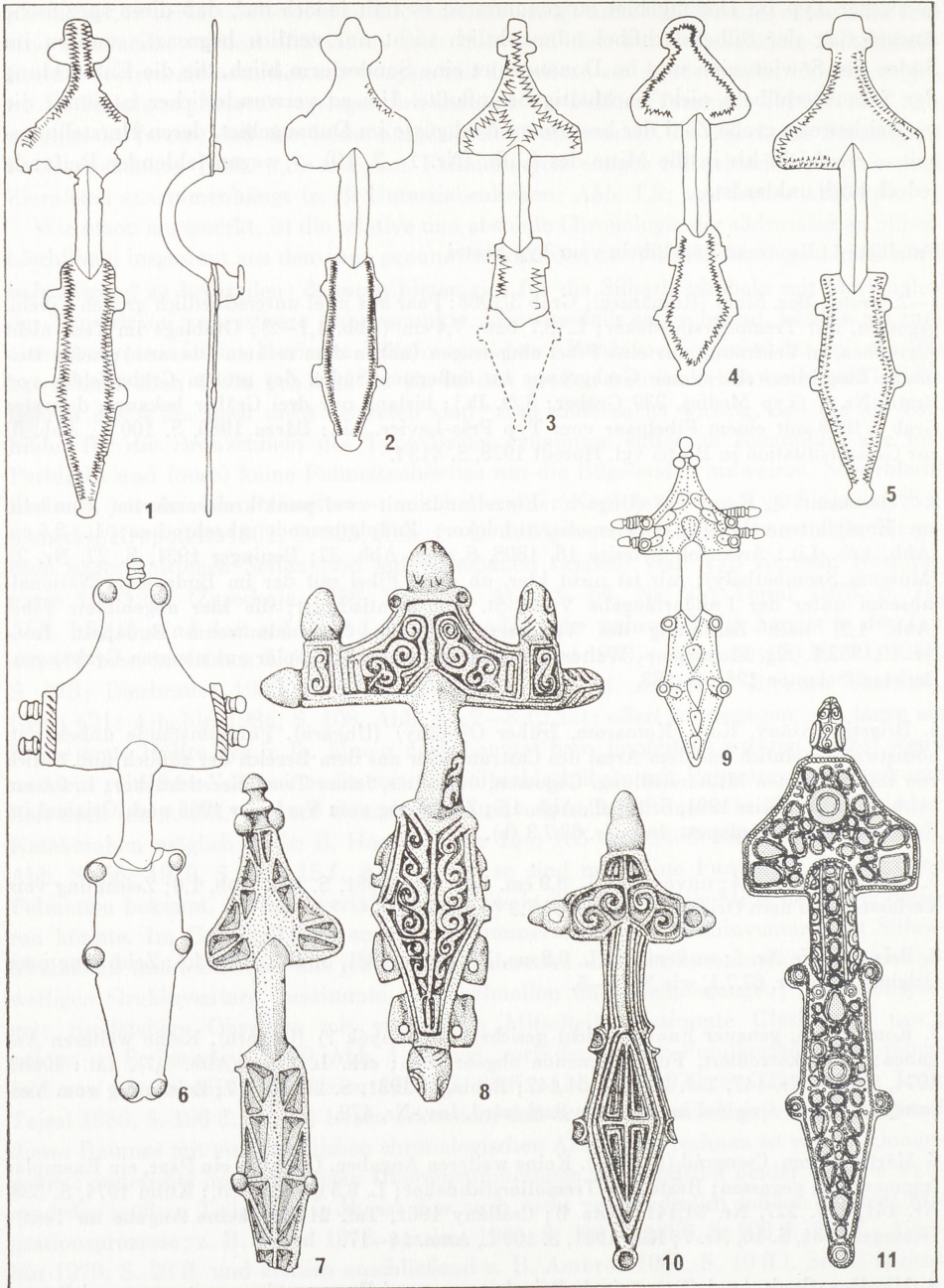


Abb. 2. 1 = Vyškov, 2 = Brigetio, 3 = Roman, 4 = Argamum, 5 = ‚Ungarn‘, 6 = ‚Süd-russland‘ (?), 7 = Dombovár, 8 = Sadovsko Kale, 9 = ‚Krim‘, 10 = Oradea, 11 = Regöly.
1–7, 9: etwa 2:3, 8, 10–11: ohne Maßstab

11. Carnuntum (Deutsch-Altenburg) (Österreich). Fundumstände unbekannt. Feiner, doppelter Tremolierstichdekor; L. 9,1 cm (Abb. 1,4). Lit.: Beninger 1930, S. 37 f., Abb. 17,1; Kühn 1974, S. 540, Taf. 228, Nr. 51,157.

12. Pernik (Bulgarien). Siedlungsfund; fragmentiert; gegossen; Dekor wegen schlechter Zeichnung unklar; erh. L. 6,1 cm. Lit.: T. Ivanov (Red.), Pernik Bd. 1, Sofia 1981, S. 175, Abb. 117.

13. Vasil'kov, Bez. Kanev (UdSSR). Seitliche Kopfplattenrundel fehlen (?); L. 7,4 cm. Lit.: Collection Khanenko, Antiquités de la région du Dniepre. Epoque de la grande émigration des peuples Bd. 4, Kiev 1901, Taf. 4, Nr. 127; Kühn 1974, S. 523, Nr. 9, Taf. 219, Nr. 51,9.

14. Chersonesos (UdSSR). Mehrere Exemplare aus Gräberfeld, keine Inventare; zwei Fibeln abgebildet: 1 × mit Kopf- und Fußplattenziernieten, doppeltem feinem Tremolierstichdekor und Bügeldrähnten (!), 1 × fragmentiert, keine erhaltenen ‚Rundeln‘, Kreisaugendekor. L. ca. 8,8 cm bzw. erh. L. ca. 3,4 cm. Lit.: Jakobson 1959, S. 274, Abb. 137,1–2.

15. ‚Kertsch‘ (UdSSR). Mit zwei ‚Rundeln‘ (und Ziernieten) als Kopfplattenabschluß, zwei weitere mit Ziernieten verzierte ‚Rundeln‘ an den Seiten der Kopfplatte und fünf an der Fußplatte; die Zierniete der Kopfplatte stehen in keiner Verbindung mit dem einfachen Spiralsystem mit Endknöpfen; L. vermutlich 6,4 cm (Abb. 1,12). Lit.: Kalitinsky 1928, S. 294, Taf. 39,81; Kühn 1974, S. 524, Nr. 18, Taf. 219, Nr. 51,18.

16–17. ‚Gouvernement Kiev‘ (UdSSR). ‚Rundeln‘ wie Nr. 13; L. vermutlich 7,3 cm. Lit.: Kalitinsky 1928, S. 293 f., Taf. 38,72–73; Kühn 1974, S. 526, Nr. 47–48, Taf. 221, Nr. 51,47–48.

18. Burgenaе (Novi Banoveci) (Jugoslawien). Fundumstände unbekannt. Fragmentiert; nur Kreisaugendekor; erh. L. 4 cm. Lit.: Vinski 1957, S. 28, Abb. 41; Dimitriević u. a. 1962, S. 83, Nr. 12 m. Abb. 11.

Bronzefibeln vom Typ Vyškov

Sie sind gekennzeichnet durch die Form ihrer Kopfplatte mit unteren kurzen, geraden Seitenleisten, die dann nach innen vergleichsweise lang eingezogen in einem dreigelappten, rundelartigen Kopfplattenabschluß enden (Abb. 2,1–5,9; Fundliste 2); hierdurch unterscheiden sie sich formenkundlich deutlich vom Typ Bratei, wobei jedoch vereinzelt Zusammenhänge mit diesem bzw. mit seinen silbernen Prototypen bestehen (Abb. 1,3 bis 1,12 und in Silber Abb. 1,10–11,16). Die Fußplatte besitzt — im Gegensatz zum Typ Bratei — fünf rundelartige Auslappungen.

Grabfunde liegen vor in Vyškov (Mähren; zerstörtes Grab einer prälangobardischen Nekropole: Tejral 1974, S. 34 ff.; 1977, S. 248 ff.; 1985, S. 366 ff.; hier: Abb. 2,1; Fundliste 2, Nr. 1), in Argamum (Jurilovca, Rumänien; Gräberfeld noch unbekannter Größe; Abb. 2,4; Nr. 4) und in Roman (Moldau, Rumänien); in Argamum und in Roman handelt es sich um ungleiche Fibelpaare: außer der Fibel vom Typ Vyškov noch eine gegossene kerbschnittverzierte, fragmentierte Fibel (Argamum) und eine tremolierstichverzierte mit halbrunder Kopfplatte und mit einer rhombischen Fußplatte mit seitlichen rundelartigen Erweiterungen (Roman). Das paarweise Vorkommen und die Lage der Fibeln in Argamum auf der linken bzw. rechten Oberkörperpartie entsprechen der ostgermanischen Frauentracht der Zeit; verwunderlich ist jedoch, daß in den beiden einzigen, im Inventarzusammenhang gesicherten bzw. gut beobachteten Gräbern ungleiche Fibelpaare vorliegen, was ja auch schon beim Typ Bratei festzustellen war (Fundliste 1, Nr. 1 bis 2). Die Beifunde in Roman erlauben keine nähere Datierung im 5. Jh.; die bronzene Kerbschnittfibel mit einfachem volutenartigem Dekor auf der Kopfplatte in Argamum gehört frühestens in die Mitte des 5. Jh.

Die Fibel von Steinbrunn — ein gesicherter Siedlungsfund — stammt aus Objekt I c eines spätrömischen Gebäudekomplexes, der auf Grund von „minderwertigem spätem

Mauerwerk“ (gemeint sind wohl Holzbauten auf Trockenmauersockeln), von „Flickbauten späterer Zeit“ und von Schlauchheizungen (Barb 1934, S. 218 f.; Kaltofen 1984, S. 283, Nr. 282) in diesem Bauzustand sehr wahrscheinlich in die Zeit um 400 bzw. in die erste Hälfte des 5. Jh. zu datieren ist (vgl. etwa die gleichartigen Befunde in Carnuntum: Kandler 1980, S. 87 ff., generell: Bierbrauer 1987, S. 313 ff.); aus dem Bereich der Siedlung stammt — ohne stratigraphischen Bezug — auch eine gegossene Bronzefibel vom Typ Prša-Levice etwa aus der Mitte bzw. aus dem dritten Viertel des 5. Jh. (Grabfund ?, Siedlungsfund ?; Werner 1959, S. 429, Nr. 7; Kaltofen 1984, S. 283, Nr. 282; Mitschamärheim 1966, S. 110, Abb. 2,5). Für die Fibel von Brigetio sind keine Fundumstände bekannt (Abb. 2,2; Fundliste 2, Nr. 2).

Die Kopfplattenform des Typs Vyškov besitzt im Donaugebiet noch das Prunkfibelpaar aus dem überdurchschnittlich reich ausgestatteten ostgermanischen Frauengrab von Regöly (Ungarn; Mészáros 1970, S. 66 ff., Abb. 3—7, 9; hier Abb. 2,11), das in die fortgeschrittene erste Hälfte des 5. Jh. gehört (Horizont ‚Untersiebenbrunn/Laa‘; Bierbrauer 1980, S. 136 f.; Mészáros 1970: Ende des 4./Anfang des 5. Jh.). Auch dieses Fibelpaar besitzt — wie die bronzenen Exemplare des Typs Vyškov und abweichend von der Masse der Silberblechfibeln im Donauraum — fünf Rundeln an der Fußplatte; es ist zugleich der älteste, sicher datierbare Beleg für die Formmerkmale des Typs Vyškov im ostgermanisch-donauländischen Fundstoff. Wie im Falle des Silberblechfibelpaares aus dem soziologisch gleichartig interpretierbaren und auch etwa gleich alten Frauengrab von Untersiebenbrunn (Abb. 1,9—10; Bierbrauer 1980, S. 138 ff.) finden sich die unmittelbaren Vergleichsstücke zum Fibelpaar von Regöly wiederum nicht unter der großen Anzahl donauländischer Silberblechfibeln und ihrer Prunkausführungen der ersten Hälfte des 5. Jh., sondern mit ihren fünf Fußplattenrundeln und mit der spezifischen Ausprägung der Kopfplatte ebenfalls im Süden der UdSSR⁴. Da hinsichtlich der Publikationslage für den Typ Vyškov leider dieselben Einschränkungen wie für den Typ Bratei zu treffen, kann derzeit gleichfalls nur auf silberne Exemplare von apokryphen südrussischen Fundorten, und zwar von ‚Maikop‘ (Abb. 2,6; Werner 1961, S. 27 f., Taf. 21, Nr. 96; Kühn 1974, S. 527, Taf. 221, Nr. 51,54), von ‚Suuk-Su‘ (Kühn 1974, S. 533, Taf. 223, Nr. 51,94) und von ‚Tschokrak‘ (Kühn 1974, S. 534, Taf. 224, Nr. 51,102 = Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Inv.-Nr. III d 6659) verwiesen werden; die Übergänge von der nach innen eingezogenen Kopfplatte zur in den oberen Zweidritteln dreieckig abschließenden Kopfplattenform sind fließend (‚Südrußland‘: Kühn 1974, S. 528, Taf. 222, Nr. 51,63 und ‚Südrußland‘: Berlin, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Inv.-Nr. III d 6660; unpubliziert). Der enge Zusammenhang dieser Silberblechfibeln mit den silbernen Prototypen des Typs Bratei ist unverkennbar: außer den Ziernieten auf den rundelartigen Auslappungen der Fußplatte vor allem wiederum der insektenartige Kopfplattenabschluß; nur die dem Typ Vyškov eigenen geraden unteren Kopfplattenleisten, die entsprechend der allgemeinen Entwicklung der Silberblechfibeln in der ersten Hälfte des 5. Jh. aufgeschobene (kerbschnittverzierte) Seitenleisten besitzen, und die fünf Fußplattenrundeln sind unterschiedlich.

Besonders bemerkenswert unter den südrussischen Vergleichsstücken ist nun ein vermutlich bronzenes Exemplar von unbekanntem Fundort auf der Krim (Abb. 2,9; Nr. 7), das zum einen bezeichnenderweise keine aufgeschobenen Seitenleisten, sondern dort eben jeweils zwei Zierniete besitzt und damit wiederum den silbernen südrussischen Prototypen des Typs Bratei nahesteht, und das zum anderen auf Kopf- und Fußplatte Punzdekor aufweist: außer feinem Punktpunzendeckor an den Seiten flächiger, ebenfalls gepunzter tropfenförmiger Dekor, wiederum punktpunzengerahmt. Mit dem oben schon

⁴ Gleiches gilt für das Armreifpaar von Regöly: Kiss 1983, S. 126, Abb. 17.

erwähnten mandelförmigen Punzdekor (z. B. Tápé-Lebö; Abb. 1,11) hängt diese Zierweise sicherlich eben so wenig zusammen wie mit dem floralen Dekor bestimmter donauländischer ostgermanischer Gürtelschnallen (z. B. Tejral 1973, S. 32; Barkóczy/Salamon 1976, S. 108); sehr wahrscheinlich ist diese Fibel von der Krim als Imitation von Prunkfibeln mit tropfenförmigen Edelsteinen und Filigranumrandung zu interpretieren und damit mit jenen Fibeln in einen Zusammenhang zu bringen, die nicht nur im Süden der Sowjetunion für die erste Hälfte des 5. Jh. bezeugt, sondern hier in dieser Prunkversion formenkundlich noch eng mit jünger-kaiserzeitlichen Černjachov-Silberblechfibeln verbunden sind und in die „nachčernjachover Zwischenschicht“ Tejrals gehören (Tejral 1986, S. 197; ferner Mészáros 1970, S. 84 f., Abb. 20,1–3; Ambroz 1966, S. 82 ff., Abb. 5,1: Fibeltyp IAA).

Die silbernen südrussischen Exemplare sind aus denselben Gründen, wie sie für den Typ Bratei bereits dargelegt wurden, etwa in das erste Viertel des 5. Jh. zu datieren; hierfür sprechen auch die schon erwähnten Formüberschneidungen mit dem Typ Bratei (gelegentlich zwei ‚Rundeln‘ am Kopfplattenabschluß und ‚Rundeln‘ am Fußplattenansatz; Abb. 1,3,8,11–12,16). Da die südrussischen Exemplare des Typs Vyškov aus Edelmetall kaum aus donauländischen Werkstätten stammen dürften, liegt auch hier die Vermutung nahe, daß der Typ im nordpontischen Gebiet entstanden und zur selben Zeit nach Westen verbreitet wurde (Regöly); offenbar im Gegensatz zu dem im gleichen Gebiet vergleichsweise nur kurzfristig hergestellten Fibeltyp Vyškov wurde dieser im Donauraum — jedenfalls in der kostbaren Version aus Edelmetall — noch längere Zeit weitergefertigt, wie dies die Grabfunde von Dombóvár, Oradea (Nagyvárad) und Sadovsko Kale belegen.

Besonders die gegossene Fibel von Dombóvár, Kom. Tolna (Ungarn; Abb. 2,7), mit geometrischem Kerbschnitt ist wegen ihrer beiden Zierniete auf rundelartigen Erweiterungen noch eng mit dem südrussischen Ausgangstyp verbunden (Darnay 1901, S. 178 ff.; zuletzt Kiss 1984, S. 62, Abb. 4); der Grabfund gehört frühestens in die Zeit um die Mitte bzw. eher in das dritte Viertel des 5. Jh. (Bierbrauer 1980, S. 137; 1988). Gleiches trifft wohl auch auf das gegossene Fibelpaar von Oradea (Nagyvárad; Rumänien; Abb. 2,10) mit volutenartigem Dekor auf der Kopfplatte und geometrischem Kerbschnitt auf der Fußplatte zu (Csallány 1961, S. 108, Taf. 208,1,3). Die langwährende Formtradition des Typs Vyškov im Donaugebiet wird schließlich auch an dem Fibelpaar von Sadovsko Kale (Bulgarien; Abb. 2,8) aus dem letzten Viertel des 5. Jh. deutlich (Welkow 1935, Taf. 18). Trotz der langen Zeitspanne von mehr als 50 Jahren, während der Edelmetallfibeln vom Typ Vyškov im Donauraum hergestellt wurden, hat sich diese Fibelform hier dennoch nicht durchgesetzt. Immerhin ist durch die donauländischen Exemplare aus Silber aber der Zeitraum gut umschreibbar, in dem dann auch mit der Herstellung der bronzenen Exemplare des Typs zu rechnen ist; bestätigt wird dies durch die gegossene kerbschnittverzierte Fibel des ungleichen Paares in Argamum (Abb. 2,4; Fundliste 2, Nr. 5), das nicht vor die Mitte des 5. Jh. datiert werden kann.

Fundliste 2: Bronzene Bügelfibeln vom Typ Vyškov

1. Vyškov (Mähren; ČSSR). Zerstorertes Grab mit Fibel vom Typ Vyškov (vor 1945) aus prälangobardischem Gräberfeld (1957: 18 Gräber). Gegossen, grober Tremolierstichdekor, L. 10,5 cm (Abb. 2,1). Lit.: Tejral 1974, S. 41, Abb. 5,1.
2. Brigetio (Szöny, Kom. Komárom, früher O-Szöny) (Ungarn). Fundumstände unbekannt (vgl. Fundliste 1, Nr. 4). Blech (?), grober Tremolierstichdekor, L. 9,1 cm (Abb. 2,2). Lit.: Beninger 1931, S. 22, Nr. 23, Abb. 6; Kiss 1981, S. 196, Abb. 3,1.
3. Steinbrunn (früher Stinkenbrunn) (Österreich). Siedlungsfund aus Objekt I c. Fragmentierte

Kopfplatte, Tremolierstichdekor, erh. L. 7,9 cm. Lit.: Pittioni 1940, S. 510, Abb. 1 („etwas beschädigte Silberblechfibel“); Barb 1934, S. 218 ff.

4. ‚Ungarn‘, unbekannter Fundort. Blech (?), feiner, doppelter Tremolierstichdekor, L. 10,4 cm (?) (Abb. 2,5). Lit.: Hampel 1905, S. 9, III, Taf. 10,3; Kiss 1981, S. 200, Anm. 28; Kühn 1974, S. 539, Nr. 149, Taf. 228, Nr. 51,149.

5. Argamum (Jurilovka), Bez. Tulcea (Rumänien). Grabfund aus Nekropole noch unbekannter Größe (bislang 12 Gräber systematisch untersucht, 8 weitere zerstört); die Sepultura liegt außerhalb der griechisch-römischen Stadt Argamum und über einer aufgegebenen Siedlung des 2. bis 4. Jh. Frauengrab mit Fibel vom Typ Vyškov, einer fragmentierten kerbschnittverzierten Fibel und einem silbernen einlageverzierten Polyederohrring; Lage der Fibeln auf dem rechten und linken Oberkörper. Fibel vom Typ Vyškov mit grobem Tremolierstichdekor, gegossen, L. 7,7 cm (Abb. 2,4). Lit.: Adameşţianu 1980, S. 311 ff., Abb. 3.

6. Roman (Moldau, Rumänien). Teilweise gestörtes Frauengrab von 1933, offenbar Einzelgrab mit Fibel vom Typ Vyškov, einer bronzenen (Blech-?) Fibel mit halbrunder Kopfplatte und rhombischer Fußplatte mit rundelartigen Auslappungen und grobem Tremolierstichdekor, bronzenem massivem Polyederohrringpaar, fragmentiertem Eisenarmreif und drei Perlen. Fibel vom Typ Vyškov an der Fußplatte fragmentiert, auf der Kopfplatte grober Tremolierstichdekor, erh. L. 6,7 cm (Abb. 2,3). Lit.: Dumitrescu 1934, S. 3 f., Abb. 2; Kühn 1974, S. 535, Nr. 109, Taf. 224, Nr. 51,109; Adameşţianu 1980, S. 318, Abb. 6 a.

7. ‚Krim‘ (UdSSR), unbekannter Fundort. Blech (?); am Kopfplattenabschluß und an den Seiten der Kopfplatte jeweils zwei plastische Ziernieten, die teilweise über den Plattenrand überstehen, dasselbe bei vier ‚Nieten‘ an der Fußplatte. Die Zierniete der Kopfplatte stehen in keiner Verbindung mit der doppelten Spiralsetzung mit seitlichen Knöpfen, an dem auch der obere plastische Knopf durch eine Leiste befestigt ist. Randbegleitende feine Punktpunzenzier auf Kopf- und Fußplatte, ferner eingeritzter tropfenförmiger Dekor mit ebenfalls randlich begleitender Punktpunzenzier. L. 7,0 cm (Abb. 2,9). Lit.: Kalitinski 1928, S. 294, Taf. 39,82 (Bronze); Salin 1904, S. 135, Abb. 351 (Silber).

Datierung und Herkunft für die beiden miteinander verwandten Fibeltypen Bratei und Vyškov läßt sich wie folgt zusammenfassen: Aufkommen der beiden Fibeltypen sehr wahrscheinlich im Süden der Sowjetunion im ersten Viertel des 5. Jh., in einer Zeit und in einem Raum also, der durch die Folgen des Unterganges des ostgotischen Hermanarich-Reiches gekennzeichnet ist (Ende der ostgermanisch geprägten Černjachov-Kultur mit Diffusion und Persistenz ostgermanischer Bevölkerungsgruppen an den Rändern des ehemaligen Siedelgebietes und großräumige Migrationsprozesse im Bereich des hunnischen Großreiches); auf diesem Hintergrund gelangten die Fibeln der besprochenen Formen auch in den Donauroaum, wo zumindest der Typ Vyškov in Silber und Bronze über längere Zeit hergestellt wurde. Dennoch haben beide Typen — Bratei und Vyškov — offensichtlich keinen nachhaltigen Einfluß auf die Entwicklung der Fibeln aus Silberblech ausgeübt. Die wenigen gesicherten Befunde weisen auf ihre Verwendung in der ostgermanischen Frauentracht hin (Fundliste 1, Nr. 1—2; Fundliste 2, Nr. 5—6).

Abschließend ist auf die eingangs aufgeworfene Fragestellung zurückzukommen, wie die Bronzegüsse der Fibeltypen Bratei und Vyškov im Rahmen der ostgermanischen Bestattungssitte zu bewerten sind. Es fällt zunächst auf, daß sie — unter den Vorbehalt der Quellenlage gestellt — im Donaugebiet sowohl als gesicherte Grabfunde als auch aus Gräberfeldern bislang nur von der Peripherie ostgermanisch besetzter Räume bekannt geworden sind (Abb. 4; Ausnahme Micalăca); ihr Vorkommen auf mährischen Gräberfeldern verwundert hinsichtlich der zu dieser Zeit dort üblichen Bestattungssitte nicht (prälångobardische Nekropolen). Bemerkenswert ist ferner, daß sie in den zahlreichen reich ausgestatteten ostgermanischen Einzelgräbern und Grabgruppen, die mit der Oberschicht zu verbinden sind, fehlen (s. u.; z. B. Bierbrauer 1980, Abb. 16—17). Dies, der

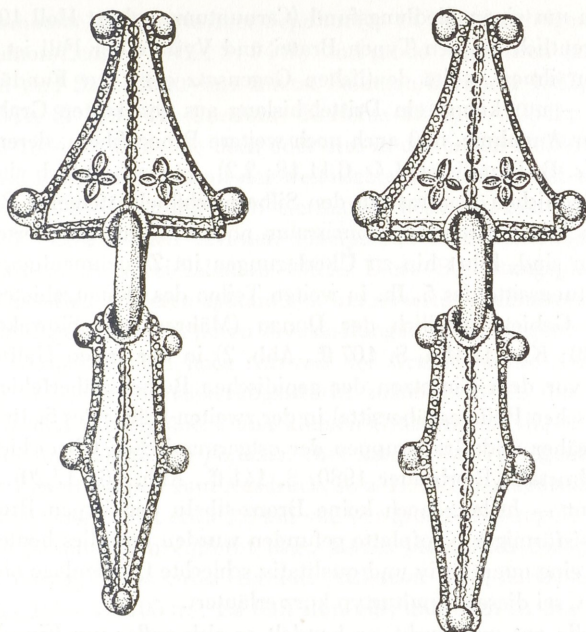


Abb. 3. Silbernes Bügelfibelpaar von Vajuga (Jugoslawien), Grab 18. 2:3

Materialwert und auch die bescheidenen Inventarzusammensetzungen mit Bronzefibeln der Typen Bratei und Vyškov lassen somit vermuten, daß die ostgermanischen Trägerinnen dieser Bronzefibeln in Zentralsüdosteuropa sozial anders strukturierten, im gesellschaftlichen Gefüge eben tiefer angesiedelten Personenverbänden angehörten.

Ähnliches ist auch für die Trägerinnen jener Bronzefibeln anzunehmen, die hier weder listenmäßig erfaßt noch typochronologisch behandelt werden konnten: für die Bronzefibeln mit halbrunder Kopf- und rhombischer Fußplatte, die sich durch das Fehlen der Merkmale der Typen Bratei/Vyškov, vor allem durch ihre rundelosen Fußplatten, als billige Imitationen der gängigen Formen der Silberblechfibeln erweisen und auch für die großenteils bronzegegossenen kleinen Fibeln mit dreieckiger Kopfplatte vom Typ Prša-Levice. Die kleinen Ausführungen der Bronzefibeln mit halbrunder Kopfplatte, die noch enge Zusammenhänge mit den jünger-kaiserzeitlichen Silber- und Bronzeblechfibeln aufweisen, sind im Donaugebiet jedoch zeitlich bereits vor den Typen Bratei und Vyškov vertreten, bezeichnenderweise in nachvalentinianischen Grenzanlagen, Kastellen und Wachtürmen als Siedlungsfunde („foederati“; zuletzt: z. B. Tejral 1985, S. 351; 1986, S. 216, d. h. seine „nachčernjachovzeitliche Zwischenschicht“ bzw. D 1, etwa 380–410), gelegentlich auch in dazugehörigen Sepulturen (zuletzt aus Brigetio: Barkóczy/Salamon 1984, S. 182; Tejral 1985, Abb. 22,5, 23,6); im Horizont „Untersiebenbrunn/Laa“ aus der fortgeschrittenen ersten Hälfte des 5. Jh. sind diese Bronzefibeln ebenfalls noch belegt (Kiss 1980, in Fundliste 1, S. 115, aufgeführt; Holl 1983, S. 40 ff.; Kaltofen 1984, S. 47 ff.). Da mir — auch aus formenkundlichen Gründen — eindeutig jüngere Exemplare bzw. Befunde nicht bekannt sind, scheinen diese Bronzefibeln, ähnlich wie der Typ Bratei, vergleichsweise nur kurzfristig benutzt worden zu sein. Hervorzuheben ist — wie schon für die älteren kleinen Exemplare — auch für diese jüngeren Bronzefibeln mit halbrunder Kopfplatte, die in Übereinstimmung mit den Typen Bratei/Vyškov des öfteren tremolierstichverziert sind, ihr gleichfalls häufiges Vorkommen aus Siedlungen und Militäranlagen (z. B. Carnuntum, Brigetio, Intercisa Burgenae). Sind die Fundumstände einmal gesichert,

so handelt es sich um einen Siedlungsfund (Carnuntum: zuletzt Holl 1983, S. 41 f.). Da ein gleiches gelegentlich bei den Typen Bratei und Vyškov der Fall ist (Fundliste 1, 12 und 2,3) und von ihnen — im deutlichen Gegensatz eben zur Fundüberlieferung der Silberblechfibeln — nur knapp ein Drittel bislang aus gesicherten Grabfunden stammt, besteht Grund zur Annahme, daß auch noch weitere Bronzefibeln, deren Fundumstände unbekannt sind (z. B. Fundlisten 1,4—6,11,18; 2,2), quellenkundlich ebenso einzustufen sind. Dieser im deutlichen Kontrast zu den Silberblechfibeln stehende Befund, die ihrerseits wiederum meines Wissens im Donauraum noch nicht als gesicherte Siedlungsfunde bekannt geworden sind, führt hin zu Überlegungen im Zusammenhang mit der ostgermanischen Bestattungssitte des 5. Jh. in weiten Teilen des Donaugebietes, die unter Ausklammerung der Gebiete nördlich der Donau (Mähren und Slowakei: Tejral 1985, S. 386 ff., Abb. 39; Kiss 1981 a, S. 167 ff., Abb. 2) in der ersten Hälfte und Mitte des 5. Jh., also noch vor dem Einsetzen der gepidischen Reihengräberfelder (im Sinne der östlich-merowingischen Reihengräbersitte) in der zweiten Hälfte des 5. Jh., gekennzeichnet ist durch Einzelgräber und Grabgruppen der ostgermanischen Oberschicht (u. a. Trachtzubehör aus Edelmetall; Bierbrauer 1980, S. 141 ff., Abb. 16—17,20). Da in ihnen — wie schon erwähnt — bislang noch keine Bronzefibeln der Typen Bratei und Vyškov sowie mit halbkreisförmiger Kopfplatte gefunden wurden und dies heute nicht mehr mit dem Hinweis auf eine quantitativ und qualitativ schlechte Quellenlage als nur zufällig erklärt werden kann, sei dieser Sepulkrurtyp kurz erläutert.

Ist die Fundstelle gut untersucht, so handelt es sich außer um Einzelgräber stets um ein bis zwei Generationen, also nur kurzfristig belegte kleine Bestattungsplätze wie z. B. Kövágószöllös, Kom. Baranja (Papp/Salamon 1980, S. 88; Salamon/Barkóczy 1982, S. 164), Iszkaszentgyörgy, Kom. Fejér (drei Gräber, davon ein Frauengrab und ein Männergrab mit Schwert: Bóna 1971, S. 228, Abb. 4—5; Soproni Szemle 1, 1935, S. 38) und vermutlich auch Szabadbattyán, Kom. Fejér (Kiss 1980, S. 108) aus der ersten Hälfte des 5. Jh. sowie z. B. aus Szekszárd-Palánk, Kom. Tolna (5 Gräber, davon 4 Frauen und ein beigabenloser Mann; zwei Ziegelgräber; ein Frauengrab mit Fibelpaar vom Typ Sokolnice/Szekszárd-Palánk, Nomadenspiegel, massivem Polyederohrring, Halskollier, Toilettebesteck: Salamon/Barkóczy 1982, S. 164, Taf. 14,1 a—b; zwei weitere Frauengräber mit Fibeln des Typs Prša-Levice: Salamon 1971, S. 9 ff., Abb. 4—5) aus der Mitte bzw. zweiten Hälfte des 5. Jh. Ebenfalls offenkundig nur kurzfristig, ein bis zwei Generationen (?) belegte *kleine Gräberfelder* sind dann meines Wissens erst aus der Zeit um die Mitte und der zweiten Hälfte des 5. Jh. vertreten, wie z. B. von Hács-Béndekpuszta, Kom. Somogy (25 erhaltene Gräber von ursprünglich etwa 40—50 Bestattungen; außer einer hohen Zahl von Frauengräbern, darunter sechs mit Fibeltracht [Grab 20: Lage des Fibelpaares bereits im Becken !], drei Kindergräber und mindestens zwei Männergräber; sechs beigabenlose Gräber: Salamon 1978, S. 37 ff.; Papp/Salamon 1980, S. 87 ff., Taf. 54,5—6, 56,1—2; Liptak 1961, S. 231 ff.), von Keszthely *extra muros* im Süden der Festung (bis 1979 23 Gräber: Erdély 1982, S. 64 ff.) und von Soponja, Kom. Fejér (5 Gräber eines zerstörten, ursprünglich etwa 30 Gräber umfassenden Gräberfeldes, darunter ein junger Mann; Bóna 1971, S. 278; 1960, S. 165 f.). Detailliert sind alle diese Befunde noch nicht beurteilbar; Sepulkrurtyp und Grabinventare lassen dennoch schon jetzt den Schluß zu, daß zumindest auf den Bestattungsplätzen der ersten Hälfte des 5. Jh. nicht der ostgermanische *populus*, sondern Angehörige der Oberschicht, offenbar in Familien- oder Sippenverbänden, beigesetzt wurden. Aus diesem Personenkreis sind also die Trägerinnen der hier behandelten Bronzefibeln in aller Regel auszuschließen. Für die kleinen Gräberfelder Hács-Béndekpuszta und Keszthely kann die Frage nach der Gesellschaftsstruktur der hier Bestatteten natürlich erst nach erfolgter Publikation beantwortet werden.

Im Zusammenhang mit der ostgermanischen Bestattungssitte ist aber noch ein weiterer,

bislang nur in Pannonien nachgewiesener Sepulkrtyp zu berücksichtigen, nämlich kleine (z. B. Mőcz: Salamon/Lengyel 1980, S. 94 ff.) und große Sepulturen (z. B. Csákvár mit über 800 Gräbern und Szabadbattyán: zuletzt Salamon/Barkóczy 1982, S. 162 ff.; Barkóczy/Salamon 1984, S. 179; Tác-Gorsium: Kaltofen 1984, S. 295 ff., Nr. 307, zuletzt Barkóczy/Salamon 1984, S. 180), die noch oder erst in der ersten Hälfte des 5. Jh. belegt sind; auf ihnen wurden zusammen mit der weiterlebenden einheimisch-spätromisch/spätantiken (romanischen) Bevölkerung auch Germanen bestattet, kenntlich vor allem an Frauengräbern mit meist kleinen eisernen Fibelpaaren in Schulterlage (Typ Csákvár/Szabadbattyán: zuletzt Barkóczy/Salamon 1982). Diese Bestattungsplätze gehören bezeichnerweise meist zu größeren spätantiken ummauerten Siedlungen (z. B. Csákvár), aber auch zu Militärlagern bzw. zu deren Zivilsiedlungen (z. B. Brigetio und Tokod). Die hier beigesetzten Germanen sind nach Ausweis der Grabinventare sehr wahrscheinlich einer sozial tiefer stehenden Bevölkerungsschicht zuzuordnen als die Trägerinnen der Silberblechfibeln in den Einzelgräbern und kleinen Grabgruppen dieser Zeit; vermutlich handelt es sich um Angehörige des *populus*. Dies kommt auch gelegentlich im Lageverhältnis der beiden Sepulkrtypen zum Ausdruck, so z. B. in Szabadbattyán, wo der kleine Bestattungsplatz der Oberschicht etwa 2,8 km von der großen Nekropole mit romanischen und germanischen Bestattungen entfernt liegt, beides vermutlich bezogen auf die Siedlung im heutigen Weichbild des Ortes (Barkóczy/Salamon 1976, S. 89; Salamon/Barkóczy 1982, S. 162; Kiss 1980, S. 105 ff.). Es fällt nun auf, daß auch in den ostgermanischen Gräbern dieser von Romanen und Germanen gemeinsam benutzten großen Nekropolen Pannoniens und auch in dem bislang nur als Ausnahme bekannten, überwiegend oder sogar rein germanischen Gräberfeld von Viminacium (Zotović 1981, S. 95 ff.; Belegungsbeginn meines Erachtens schon vor der Mitte des 5. Jh.)⁵, die sehr wahrscheinlich nur dem *populus* zuzuordnen ist, die hier behandelten Bronzefibeltypen, einschließlich des Typs mit halbrunder Kopfplatte, ebenfalls nicht vorkommen, stattdessen aber u. a. eiserne Armbrustfibeln unterschiedlicher Typen (z. B. Schulze/Dörlamm 1986, S. 602 ff.). Da die pannonischen Gräberfelder vom Typ Csákvár/Szabadbattyán zweifelsohne in der ersten Hälfte des 5. Jh. belegt sind, scheiden für das Fehlen der bronzenen Bügelfibeln chronologische Gründe ebenso aus wie insbesondere soziologische, da auf Grund der Inventarzusammensetzungen die Trägerinnen der eisernen Armbrustfibeln soziologisch sicherlich nicht wesentlich anders beurteilt werden können als jene mit Bronzefibeln (Fehlen in Oberschichtgräbern). Welche Gründe zur Erklärung dieses Befundes noch zu bedenken sind, ist mir derzeit unklar (ethnisch foederierte Germanen ?; eventuell die Verbreitung: [noch] weitgehendes Fehlen in Zentralpannonien ?, Abb. 4).

An dem grundsätzlichen Befund zur ostgermanischen Bestattungssitte ändert aber auch der Sepulkrtyp Csákvár/Szabadbattyán nur wenig: Rein ostgermanische Gräberfelder der ersten Hälfte des 5. Jh. gibt es in weiten Teilen Südosteuropas regelhaft nicht, sondern bemerkenswerterweise die auffallend große Zahl kleiner, vermutlich familienbezogener

⁵ 66 Gräber; die Nekropole ist in Vielem mit dem Sepulkrtyp Csákvár/Szabadbattyán verwandt, vor allem in der Grabform (Ziegelplattengräber) und in der Zusammensetzung der Grabinventare (z. B. eiserne Armbrustfibelpaare). Grab 63 mit silbernen Nadeln als Fibelersatz in ostgermanischer Trachtlage an den Schultern, wie dies auch sonst gelegentlich in ostgermanischen Frauengräbern sowohl der Oberschicht als auch des *populus* zu beobachten ist: aus Zmajevo (Beninger 1931, S. 34, Abb. 10; Vogelkopfnadeln aus Gold), aus Kapoles Gräber 1 bis 2 (Gold und Silber, Grab 2 mit stilusartigem Ende (Dax 1980, S. 97 ff.)), aus Bratei, Grab 1/1964 (Gold mit polyedrischen Endknöpfen: Bärzu 1986, S. 89 ff., Abb. 2,3; 3,5–6), und aus Botosani, Gräber 9 und 11 (Silber und Bronze, stilusartig: Zaharia/Zaharia 1975, S. 208, 210, Abb. 12,1,6–7); die Nadeltypen (stilusartig und mit polyedrischen Endknöpfen) wie auch die Sitte der freilich einzeln getragenen Gewandnadel sind im romanisch-spätantiken Kulturbereich beheimatet.

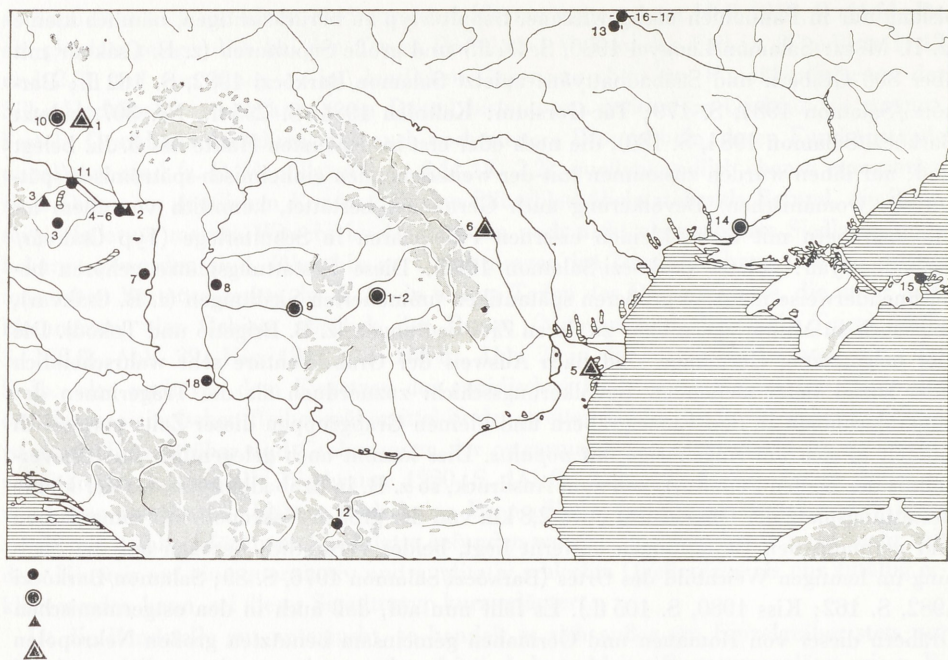


Abb. 4. Verbreitung bronzenener Bügelfibeln der Typen Bratei (●) und Vyškov (▲). Umräumung: gesicherte Grabfunde; die Nummern 4 und 7 des Typs Vyškov entfallen in der Karte

Bestattungsplätze der Oberschicht. Da dies kaum mit dem Hinweis auf zu geringe Seßhaftigkeit und schon gar nicht mehr mit denkmalpflegerischen Gründen befriedigend erklärt werden kann, muß man folgern, daß der ostgermanische *populus* zu dieser Zeit abseits der Sepulturen der Oberschicht und vermutlich beigabenlos beigesetzt wurde, also genauso — und dies ist nicht zufällig — wie noch bei den Ostgoten in Italien (Bierbrauer 1975, S. 81 ff.). Wie schon an anderer Stelle ausgeführt (Bierbrauer 1980, S. 131 ff.), setzt diese Entwicklung, also Aufgabe der von Oberschicht und *populus* gemeinsam benutzten Gräberfelder bei gleichzeitig einsetzender Separierung der Oberschicht, bereits in der jüngsten Phase der Černjachov-Kultur ein.

Die in ihrer ethnischen Zusammensetzung nicht überwiegend germanisch geprägten Gräberfelder Pannoniens vom Typ Csákvár/Szabattyán, aus denen bislang noch keine Gräber der ostgermanischen Oberschicht bekannt wurden (Ausnahme TÁC-Gorsium: Barkóczy/Salamon 1984, S. 180; Sepultur östlich des *horreum* mit kloisonierter Schnalle und Schwert), widersprechen dieser Vermutung auch deshalb nicht, da hier bereits ein deutlicher Romanisierungsprozeß — nicht zuletzt kenntlich an der Bestattungssitte und eben an interethnisch, romanisch-germanischen Friedhofsgemeinschaften — festzustellen ist; sie können somit kaum als die Bestattungsplätze des ostgermanischen *populus* schlechthin angesprochen werden, da für ihn dann als Regel ein weit fortgeschrittener Akkulturationsprozeß angenommen werden müßte.

Auf dem geschilderten Hintergrund halte ich es für möglich, daß es sich bei den Bronze-fibeln um ostgermanisches Trachtzubehör des *populus* handelt, das wegen der spezifisch ostgermanischen Bestattungssitte in der ersten Hälfte und Mitte des 5. Jh. im zentral-südosteuropäischen Raum nicht regelhafte in die Gräber gelangte; ihr gelegentliches Vorkommen in Siedlungen würde dieser Annahme zumindest nicht widersprechen. Für einen Teil der bronzegegossenen, kerbschnittverzierten Fibeln des Typs Prša-Levice (zuletzt

Holl 1983, S. 45 ff., Abb. 2; Kazanski 1984, S. 14 f. 21, Karte 5; Bärzu 1986, S. 97 ff., Abb. 5) und seiner Verwandten (Botoşani: Zaharia/Zaharia 1969, S. 167 ff., 173, Abb. 3,1–2; 1975, S. 201 ff., 217, Abb. 11,1–2), die zumindest zeitlich die hier besprochenen Bronzefibeln der Typen Bratei und Vyškov ablösen, trifft noch ein gleiches zu, bevor die dann von Westen nach Osten sich ausbreitende Reihengräbersitte im Verlauf der zweiten Hälfte des 5. Jh. im zentralsüdosteuropäischen Raum nachhaltig auf die Bestattungssitte einwirkte und wieder zu gemeinsam von Oberschicht und *populus* benutzten Sepulturen führte.

Nachtrag

Nach Abschluß des Manuskriptes kam mir der Beitrag von V. Popović über „Die süd-danubischen Provinzen in der Spätantike vom Ende des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts“ zur Kenntnis (in: Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert, Hrsg. B. Hänsel. Südosteuropa-Jahrbuch 17, 1987, S. 95–139; = Tagung Tutzing), wo das wichtige Grab 18 von Vajuga bei Kladovo am uferdakischen Limes publiziert ist; es gehört zu der „teilweise untersuchten, aber noch nicht veröffentlichten Nekropole aus Vajuga, die das Fundament der Schutzmauer einer frühbyzantinischen Festung zerteilt. Wahrscheinlich gehörte das Gräberfeld zu einem kleineren Schutzobjekt innerhalb des nicht ausgegrabenen justinianischen Kastells. Von zehn Körpergräbern enthielt das westost-orientierte Grab 18 ein Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren mit reichen Beigaben“ (a. a. O. S. 129 f., Abb. 10, Taf. 5). Außer einem nicht abgebildeten „Bronzeohrring mit Öse“, einer Perlenkette, zwei durchlochten Bronzemünzen (jüngere für Gratian, geprägt 367–375 in Thessaloniki), einem bandförmigen, dreifach gewickelten Bronzering, zwei weiteren nicht abgebildeten „einfachen Bronzeringen“ und einem rotglasierten Zweihenkelgefäß fand sich ein gegossenes Silberfibelpaar (Abb. 3; L. 8,1 bzw. 8,4 cm) an beiden Schultern, also der ostgermanischen Trachtlage der Zeit entsprechend.

Das Fibelpaar (Abb. 3) ist gekennzeichnet durch eine in der Grundform lang gestreckte Kopfplatte mit leicht eingezogenen Seiten. Am Kopfplattenabschluß sitzen zwei rundelartige Erweiterungen und an den unteren kurzen, geraden Seiten der Kopfplatte jeweils eine rundelartige Erweiterung, alle mit silbernen plastischen Ziernieten; die Bügelenden zieren feine Kerbdrähte. Die langgestreckt rhombische Fußplatte ist durch vier gleichartige seitliche ‚Rundeln‘ und durch eine fünfte ‚Rundel‘ am Fußplattenende betont.

Das Fibelpaar weist somit alle Formmerkmale des Typs Vyškov auf und ist daher in die Reihe der silbernen Vorbilder für diese Bronzefibeln einzugliedern. Den Dekor auf Kopf- und Fußplatte bilden in der Achse gereihte Mandelpunzen und auf der Kopfplatte gerahmte Mandelpunzen in zwei Vierpaßstellungen (vgl. hierzu die Bemerkungen zur ähnlich verzierten Fibel von Tápé-Lebö, Abb. 1,11). Die publizierten Beigaben aus Grab 18 lassen eine nähere zeitliche Einordnung während der ersten Hälfte des 5. Jh. nicht zu; allein die oben angestellten typonomologischen Überlegungen zur Blechfibelentwicklung weisen auf eine Datierung in das frühe 5. Jh. hin (fehlende Palmettenbleche). Am ostgermanischen Ethnikum des Mädchens aus Grab 18 von Vajuga ist wegen der Schulterlage des Fibelpaares nicht zu zweifeln. Die ethnische, soziologische und historische Bewertung aller in der Nekropole Bestatteten und ihr möglicher, ja wahrscheinlicher Kontext zu dem noch nicht erforschten spätantik-frühbyzantinischen Kastell (Armata ?; D. Janković, La partie danubienne de la région d'Aquis au VI^e au début du VII^e siècle 1981, S. 41, Abb. 11) sind derzeit hingegen noch nicht möglich. Die abschließende Publikation dieses wichtigen Gesamtbefundes wird vermutlich historische

Rückschlüsse auf die in Carnuntum und Brigetio siedelnden bzw. bestatteten Ostgermaninnen und deren dazugehörige Männer zulassen (*foederati* ?; Liste 1, Nr. 4–6, 11, Liste 2, Nr. 2).

Literaturverzeichnis

- Adameşteanu, M. M., Un mormint germanic din necropola cetăţii Argamum. Stud. si cercetari de istorie veche și arheol. 31, 1980, S. 311–320.
- Ajbabin, A. J., Pogrebenie vtoroj poloviniji V-pervoy poloviniji VI v. v Krimu. Kratkie Soobšč. Inst. Archeol. 158, 1979, S. 22–34.
- Ajbabin, A. J., Problemy chronologii mogilnikov Kryma pozdnerimskogo perioda. Sov. Archeol., 1984, 1, S. 104–122.
- Ambroz, A. K., Fibuly juga evropejskoj casti SSSR II v. do n. e. — IV v. n. e. Archeol. SSSR D 1–30. Moskau 1966.
- Ambroz, A. K., Dunauskije elementi v rannesrednekovoj kulture Kryma (VI–VII. vv.). Kratkie Soobšč. Inst. Archeol. 113, 1968, S. 10–23.
- Barb, A., Fundberichte 1933: Stinkenbrunn. Fundberichte aus Österreich 1, 1930/34, S. 218 bis 219.
- Barkóczy, L. und A. Salamon, Das Gräberfeld von Szabadbattyán aus dem 5. Jahrhundert. Mitt. Archäol. Inst. Ungar. Akad. Wiss. 5, 1974/75 (1976), S. 89–111.
- Barkóczy, L. und A. Salamon, Tendenzen der strukturellen und organisatorischen Änderungen pannonischer Siedlungen im 5. Jahrhundert. Alba Regia 21, 1984, S. 147–187.
- Bärzu, L., Monumente germanice descoperiti la Bratei, jud. Sibiu. Studii și cercetări de ist. veche și arheol. 37, 1986, S. 89–104.
- Beninger, E., Prähistorische, germanische und mittelalterliche Funde von Carnuntum und Umgebung. Wien 1930.
- Beninger, E., Der westgotisch-alanische Zug nach Mitteleuropa. Leipzig 1931.
- Bierbrauer, V., Die ostgotischen Grab- und Schatzfunde in Italien. Spoleto 1975.
- Bierbrauer, V., Zur chronologischen, soziologischen und regionalen Gliederung des ostgermanischen Fundstoffs des 5. Jahrhunderts in Südosteuropa. In: Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jahrhundert. Symposium Zwettl 1978. Wien 1980, S. 131 bis 142.
- Bierbrauer, V., Invillino-Ibligo in Friaul I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. München 1987.
- Bierbrauer, V., Das Frauengrab von Castelbolognese und das Problem des odoakerzeitlichen ostgermanischen Fundstoffes in Italien (470/76–493). Bonner Jb. 188, 1988.
- Bóna, I., A Soponyai germán temető. Alba Regia 1, 1960, S. 165–166.
- Bóna, I., A népvándorlás kora Fejér megyében. In: I. Fitz (Hrsg.), Fejér megye története I, 5. Székesfehérvár 1971, S. 221–314.
- Csallány, D., Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454–568 u. Z.). Budapest 1961.
- Dautova-Ruševljan, V., Ein germanisches Grab auf dem Fundort Vranja bei Hrtkovci in Syrmien. Archaeol. Jugoslavica 20/21, 1980/81 (1981), S. 146–153.
- Darnay, K., Sümegyhídvéki emlékek a Regibb Középkorból. Archaeol. Ertesítő 21, 1901, S. 176–182.
- Dax, M., Keleti germán noi sirok Kaposon. A Veszprem megyei muzeumok közleményei 15, 1980, S. 97–106.
- Dimitriev, A. V., The burials of horsemen and the battle horses in the cemetery at the Durso river near Novorossijsk. Sov. Archeol., 1979, 4, S. 212–229.
- Dimitriev, A. V., Mogilnik epochi pereselenii narodov na reke Djurso. Kratkie Soobšč. Inst. Archeol. 158, 1979 a, S. 52–57.
- Dimitriev, A. V., Rannesrednekovije fibuliiz mogilnika na r. Djurso. In: Drevnosti epochi velikogo pereselenii narodov V–VIII vekov. Moskau 1982, S. 69–107.
- Dimitriević, D. u. a., Seoba Naroda, Katalog. Zemun 1962.
- Dumitrescu, V., Revista istorica Romana 4, Bukarest 1934.
- Erdély, I., Ein neues Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert in Keszthely-Fenekpuszta. In: Drevnosti epochi velikogo pereselenii narodov V–VIII vekov. Moskau 1982, S. 64–69.
- Hampel, J., Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. Braunschweig 1905.

- Holl, A., Zwei völkerwanderungszeitliche Fibeln aus dem Burgenland. *Ann. Naturhist. Mus. Wien* 85/A, 1983, S. 39–51.
- Horedt, K., s. u. Bratei. In: *Reallexikon German. Altertumskunde*. Zweite Aufl., Bd. 3. Berlin – New York 1978, S. 413–414.
- Ionița, I., Necropola din secolul IV e. n. de la Miorcani (jud. Botoșani). In: *Cercetări istorice. Iași* 1974, S. 81–92.
- Ionița, I., The social economic structure of society during the goth's migration in the carpatho-danubian area. In: M. Constantinescu u. a. (Hrsg.), *Relations between the autochthonous population and the migratory populations*. Bukarest 1975, S. 77–89.
- Ionița, I., Chronologie der Sintana de Mureș-Cerniachow-Kultur. *Archaeol. Baltica* 7, 1986, S. 295–351.
- Jakobson, A. L., *Ramusreduevekovyj xersones*. Moskau – Leningrad 1959.
- Kalitinsky, A., Quelques types de la fibule à deux pelles en Russie. *Seminarium Kondakovianum* 2. Prag 1928, S. 277–309.
- Kaltofen, A., *Studien zur Chronologie der Völkerwanderungszeit im südöstlichen Mitteleuropa*. Oxford 1984.
- Kameneckij, I. S. und V. V. Kropotkin, Pogrebenie gunnskogo vremeni bliz Tanaisa. *Sov. Archeol.*, 1962, 3, S. 235–240.
- Kandler, M., Archäologische Beobachtungen zur Baugeschichte des Legionslagers Carnuntum am Ausgang der Antike. In: *Die Völker an der mittleren und unteren Donau im 5. und 6. Jahrhundert*. Symposium Zwettl 1978. Wien 1980, S. 83–92.
- Kazanski, M., A propos de quelques types de fibules ansées de l'époque des grandes invasions trouvées en Gaule. *Archeol. Médiévale* 14, 1984, S. 7–27.
- Kiss, A., Unpublished finds from the V. century originated from Transdanubia in the British Museum and the Janus Pannonius Museum of Pécs. *A Janus Pannonius Múz., Evkönyve* 14/15, 1969/70 (1974), S. 119–123.
- Kiss, A., Germanische Grabfunde von Szabadbattyán aus dem 5. Jahrhundert. *Alba Regia* 18, 1980, S. 105–132.
- Kiss, A., Funde aus dem 5.–6. Jh. im Gebiet von Brigetio. *Folia Archaeol.* 32, 1981, S. 191–208.
- Kiss, A., Germanischer Grabfund der Völkerwanderungszeit in Jobbágy (Zur Siedlungsgeschichte des Karpatenbeckens in den Jahren 454–568). *Alba Regia* 19, 1981 a, S. 167–185.
- Kiss, A., Die Skiren im Karpatenbecken, ihre Wohnsitze und ihre materielle Hinterlassenschaft. *Acta Archaeol. Hungarica* 35, 1983, S. 95–131.
- Kiss, A., Über eine silbervergoldete gepidische Schnalle aus dem 5. Jahrhundert von Ungarn. *Folia Archaeol.* 35, 1984, S. 57–76.
- Kubitschek, W., Grabfunde in Untersiebenbrunn auf dem Marchfeld. *Jb. Altertumskunde* 5, 1911, S. 32–74.
- Kühn, H., *Die germanischen Bügelfibeln der Völkerwanderungszeit in Süddeutschland*, Bd. 2. Graz 1974.
- Liptak, P., Germanische Skelettreste von Hács-Béndekpuszta aus dem 5. Jh. u. Z. *Acta Archaeol. Hungarica* 13, 1961, S. 231–246.
- Machno, E. V., Pamjatniki černjachovskoj kultury na territorii USSR. *Materialii i issledovanija po archeol. SSSR* 82, 1960, S. 9–83.
- Machno, E. V., Ob osnovnyh zadačah kartografirovanija černjachovskoj kultury v svjazi s vydeleniem lokalnyh variantov. *Kratkie Soobšč. Inst. Archeol.* 121, 1970, S. 60–64.
- Madyda-Legutko, R., The buckles with imprint ornamentation. *Wiadomości Archeol.* 43, 1978, S. 3–16.
- Mészáros, G., A Regöly népvándorlaskori fejedelmi sír. *Archaeol. Ertesítő* 97, 1970, S. 66–92.
- Mitscha-Märheim, H., Das langobardische Gräberfeld von Steinbrunn und die völkerwanderungszeitliche Besiedlung des Ortsgebietes. *Wiss. Arb. Burgenland* 35, 1966, S. 102–114.
- Papp, L. und A. Salamon, Gräber aus dem 5. Jh. in Letkés. *Mitt. Archäol. Inst. Ungar. Akad. Wiss.* 8/9, 1978/79 (1980), S. 85–92.
- Párducs, M., Archäologische Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit. *Acta Archaeol. Hungarica* 11, 1959, S. 309–398.
- Pittioni, R., Westgotische Funde aus dem nördlichen Burgenland. *Mannus* 32, 1940, S. 505 bis 510.
- Salamon, A., Népvándorlaskori temetők Szekszárd-Palánkon. *A Szekszárdi Balogh Adám Múz. Füzetei* 9, 1968 (1971), S. 3–20.
- Salamon, A., Grave 5 from the cemetery at Hács-Béndekpuszta. *Mitt. Archäol. Inst. Ungar. Akad. Wiss.* 7, 1977 (1978), S. 37–43.
- Salamon, A. und L. Barkóczy, Pannonien in nachvalentinianischer Zeit (376–476). *Ein Ver-*

- such zur Periodisation. In: Severin. Zwischen Römerzeit und Völkerwanderung. Katalog Enns. Linz 1982, S. 147—178.
- Salamon, A. und I. Lengyel, Kinship interrelations in a fifth century 'Pannonian' cemetery: an archaeological and palaeobiological sketch of the population fragment buried in the Mőzs cemetery. Hungary. *World Archaeol.* 12, 1980, S. 94—104.
- Salin, B., Die altgermanische Thierornamentik. Stockholm — Berlin 1904.
- Štukin, M. B., Das Problem der Černjachov-Kultur in der sowjetischen archäologischen Literatur. *Z. Archäol.* 9, 1975, S. 1—24.
- Schulze-Dörlamm, M., Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelfibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. *Jb. Röm.-Germ. Zentralmus.* 33,2, 1986, S. 593—720.
- Tejral, J., Mähren im 5. Jahrhundert. Prag 1973.
- Tejral, J., Völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Vyškov (Mähren). Prag 1974.
- Tejral, J., Abriss der Entwicklung in Mähren während der Völkerwanderungszeit. *Alt-Thüringen* 14, 1977, S. 244—257.
- Tejral, J., Morava na sklonku antiky. Prag 1982.
- Tejral, J., Unsere Länder und der römische Donaauraum zu Beginn der Völkerwanderungszeit. *Památky archeol.* 76, 1985, S. 308—397.
- Tejral, J., Fremde Einflüsse und kulturelle Veränderungen nördlich der mittleren Donau zu Beginn der Völkerwanderungszeit. *Archäol. Baltica* 7, 1986, S. 175—238.
- Tichanova, M. A., O lokal'nych variantach černjachovskoj kultury. *Sov. Archeol.*, 1957, 4, S. 168—194.
- Trňáčková, Z., Die Beziehungen Mährens und Mitteldeutschlands am Ende des 5. Jahrhunderts u. Z. *Alt-Thüringen* 13, 1975, S. 221—229.
- Welkow, I., Eine Gotenfestung bei Sadowetz (Nordbulgarien). *Germania* 19, 1935, S. 149—158.
- Vinski, Z., Die archäologischen Denkmäler der großen Völkerwanderungszeit in Syrmien. *Situla* 2, 1957, S. 43—54.
- Werner, J., Studien zu Grabfunden des V. Jahrhunderts aus der Slowakei und der Karpaten-ukraine. *Slovenská archeol.* 7, 1959, S. 422—438.
- Werner, J., Katalog der Sammlung Diergardt (Völkerwanderungszeitlicher Schmuck). Bd. 1: Die Fibeln. Berlin (West) 1961.
- Werner, J., Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg. Ein Beitrag zu den Fibeln vom „Typ Wiesbaden“ und zur germanischen Punzornamentik. *Bayer. Vorgesch.-Bl.* 46, 1981, S. 225—254.
- Zaharia, E. und N. Zaharia, Contribuți la cunoașterea culturii materiale din secolul V-lea e. n. din Moldava in lumina săpăturilor de la Botoșani. *Archeol. Moldovei* 6, 1969, S. 167—177.
- Zaharia, E. und N. Zaharia, Les nécropoles des IV^e—Ve siècles de Botoșani. *Dacia N. S.* 19, 1975, S. 201—226.
- Zaseckaja, I. P., O chronologii pogrebenii „epochi pereselenija narodov“ nižnego Povolžja. *Sov. Archeol.*, 1968, 2, S. 52—62.
- Zaseckaja, I. P., Bosposkije sklepi gunnskoj epochi kak chronologičeski etalon dlja datirovki pamjatnikov vostočnoevropejskich stepej. *Kratkie Soobšč. Inst. Archeol.* 158, 1979, S. 5—16.
- Zotović, L., Nécropole du territoire municipal de Viminacium de la période des migrations des peuples. *Starinar* 31, 1980 (1981), S. 95—115.

Anschrift: Prof. Dr. V. Bierbrauer, Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Bonn, Regina-Pacis-Weg 7, D — 5300 Bonn.